

BERICHTE VON DEN ARBEITSKREISEN

Arbeitskreis (1): Gemeinde

Roland Bachleitner

1. Austausch von Erfahrungen:

1.1 Heute ist es leichter geworden, Gläubige zur Gestaltung von Gottesdiensten heranzuziehen. Vielen ist es selbstverständlich, an einem Gottesdienst und seiner Vorbereitung mitzuwirken. Die Einladung zur Vorbereitung weckt Bereitschaft zum Mittun und schafft Freude am Mitfeiern. Dazu wirken sich Bildungsveranstaltungen sehr positiv aus, die zu einem tieferen Verständnis des Gottesdienstes der Kirche in seiner Vielfalt hinführen. Ebenso ist die Vorbereitung in Gruppen der Lebendigkeit der Gottesdienste förderlich.

1.2 Dienstenteilungen, die ohne inneren Antrieb und erwartungsvolle Bereitschaft verordnet werden, verstellen die Freude am Dienst selbst. Bei allen guten Erfahrungen mit der tätigen Teilnahme der Gläubigen ist eine Konsumhaltung immer noch weit verbreitet. Störend für die Feier wirkt sich aus, wenn der Gemeindeleiter den Versammelten diktiert, wenn z. B. bestimmte Körperhaltungen oder der Friedensgruß unmotiviert der Gemeinde befohlen werden. In den wenigsten Gemeinden werden die im Meßbuch angegebenen Möglichkeiten der Gestaltung ausgeschöpft: z. B. das Gehen durch die Gemeinde beim Asperges, Zubereiten des Altares und Bringen der Gaben von der Gemeinde. Für die Mitfeiernden ist es auch belastend, wenn Gottesdienste zur Selbstdarstellung einzelner Gruppen mißbraucht werden. Ähnliches gilt von thematischen Meßfeiern und von Gestaltungen, die sich allzu weit von der Meßordnung entfernen.

2. Ausblick und Vorschläge:

2.1 Leben und Gottesdienst sollen in einer Gemeinde zusammen stimmen.

Die verschiedenen Dienste und Gruppen dürfen im Gottesdienst nicht fehlen; sie sollen dort zur Sprache kommen, vor allem in der Homilie. Die Gottesdienste einer Gemeinde sollen getragen sein von einer Atmosphäre, in der sich die Menschen wohlfühlen, in der sie zu Hause sind. So sollen alle Sinne angesprochen und der Mensch in seiner Ganzheit ergriffen werden. Daher müssen Elemente, Worte, Zeichen und Gesten vorkommen, die diese Ganzheit ausdrücken. Es braucht etwas zum Schauen, zum Hören und sogar zum Riechen. Ein Gottesdienst braucht auch etwas zum Begreifen, zum Begehen und zum Schmecken. Viel Phantasie und Ideenreichtum können schöpferisch die Feiern der Kirche aus mancher Eintönigkeit und Farblosigkeit zu bunter Vielfalt in Harmonie führen.

2.2 Um solches zu erreichen, werden einige Vorschläge genannt:

- Gruppen der Gemeinde können ihre Veranstaltungen in der Verlautbarung am Ende eines Gottesdienstes selber kurz ankündigen.

- In Gebetsgruppen und Wortgottesdiensten können Gläubige einüben, Dank und Bitte auszudrücken.
- Priester sollen gelegentlich von Laien organisierte und gehaltene Gottesdienste mitfeiern, aber auch in anderen Gemeinden von der Seite des Volkes Meßfeiern miterleben.
- Das Vor- und Umfeld der gottesdienstlichen Feiern soll stärker beachtet werden (Gemeinschaft am Kirchenplatz, Kirchenschmuck, Gewänder usw.).
- Gesten und Körpersprache der Gläubigen wie der Gottesdienstleiter sollen den jeweiligen Teilen eines Gottesdienstes entsprechen. Dazu bedarf es immer wieder der Hinführung zu Sinn und Gestalt der Feier und ihrer Teile.
- Der Altarraum soll in den Gemeinderaum hinein ausgedehnt werden z. B. durch Asperges, Gabenprozession, Weihrauchspende f. d. Volk.
- Ehrliche Kritik soll erbeten, aber auch taktvoll gegeben werden.
- Dringend erforderlich ist die liturgische Bildung der Amtsträger und Dienste wie auch der Gemeinden. Nur wenn jemand den Sinn einer Sache kennt, kann er sie richtig anwenden (z. B. Evangelienprozession, Gestaltung von Fürbitten, Brotbrechen).

Arbeitskreis (2): Leitungsdienst

Hans Schrei

Den Leitungsdienst gibt es grundsätzlich in der Pastoral und im Gottesdienst.

- Der Leitungsdienst beim Gottesdienst beginnt nicht erst mit dem Schritt zum Altar, sondern bereits bei der gemeinsamen Vorbereitung eines Gottesdienstes. Zum guten Leitungsdienst gehören schon die Aus- und Weiterbildung des Liturgieausschusses. Der Leitungsdienst darf nicht zum Kontrolldienst knapp vor Beginn der Messe degradiert werden.

- Damit der Leitungsdienst vom zelebrierenden Priester möglichst gut wahrgenommen werden kann, wäre die Rolle eines „Liturgieanimators“ ins Leben zu rufen. Dieser unterstützt und begleitet die unmittelbare Vorbereitung des Gottesdienstes. Er sorgt dafür, daß jeder „Akteur“ seinen Dienst gut erfüllen kann. Der Priester kann sich so in aller Ruhe auf seine eigentliche Aufgabe vorbereiten.

- Wichtig ist nicht die Perfektion einer Meßfeier, auch keine Vorführung, sondern die Feier selbst. Der Priester muß sich identifizieren mit dem, was er macht. Er muß echt sein, damit er nicht Schauspieler, sondern Zeuge sein kann. Die Gläubigen sollen erfahren, daß der Priester kommunikativ mit der Gemeinde und mit Gott ist.

- Eine besondere Rolle (Wichtigkeit) des Leitungsdienstes kommt bei Taufen, Trauungen, Begräbnissen und anderen Sakramentalien zum Tragen.

„An erster Stelle für den Leitungsdienst steht wohl die Liebe zu Gott und zu den Menschen und nicht die Liebe zu den Rubriken.“